

Blätter rauschen

Gesellschaft zur Förderung der
Gartenkultur

25. Jahrgang · Ausgabe 48
Frühjahr 2016

Rosen

Titelbild: Patchart Gesine Hennings

Impressum

blätterrauschen Ausgabe Mai 2016
 48. Ausgabe
 ISSN 1864-518
 Herausgeber:
 Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur e.V., Geschäftsstelle: Wöddelkamp 9, 24558 Henstedt-Ulzburg, E-Mail: geschaeftsstelle@gartengesellschaft.de, Tel. 04193/762612, Fax 04193/762622
 Internet: www.gartengesellschaft.de
 Redaktion: Anke Kuhbier (V.i.S.d.P.), Kej Hielscher, Antje Peters-Reimann, Angelika Traub, Ursula Alsleben, Jonas Reif (CvD), Wollgrasweg 41, 70599 Stuttgart (Hohenheim), E-Mail: jreif@ulmer.de
 Erscheinungsweise: Zwei Ausgaben pro Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
 Schutzgebühr: 6,00 Euro zzgl. Versandkosten. Bezug über die Geschäftsstelle des Herausgebers.
 Verlag: Eugen Ulmer KG, Postfach 700561, 70574 Stuttgart, Wollgrasweg 41, 70599 Stuttgart (Hohenheim), Tel. 0711/4507-0, Fax -120, E-Mail: info@ulmer.de, Internet: www.ulmer-verlag.de. USt-IdNr.: DE147639185.
 Vertriebsleitung: Detlef Noffz
 Leser-Service: Vera Neubauer, Tel. 0711/4507-105, Fax -120, E-Mail: Leserservice@ulmer.de
 Layout: Michael Sauer
 Herstellung: Lena Triantafiloudis, Stefanie Höhle
 Druckerei: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG, Augsburgener Straße 722, 70329 Stuttgart

Nachdruck nur mit Genehmigung. Quellenangabe erforderlich.

Bildnachweis

S. 6 Jonas Reif
 S. 9 I. Wikimedia Commons Calimero 54;
 2. Wikimedia Commons Steelersfan829;
 3. Wikimedia Commons Wolf D.; 4. Wikimedia Commons Andreas Praefcke; 5. Wikimedia Commons Matt Anderson; 6. Wikimedia Commons Garry Knight; 7. Wikimedia Commons Wellcome Images; 8. Wikimedia Commons von Daniel Case Sergej
 S. 13(l) wikimedia.org/Miya.m, (r) Rosen Schultheis
 S. 14(l) wikimedia.org/Yuriy75, (m) Rosen Schultheis, (r) Rosen Kalbus
 S. 15(m+r) Rosen Schultheis
 S. 17 Transfair e.V./Jörg Böthling
 S. 20 Marion Nickig
 S. 21 Angelika Traub
 S. 22 Gartenamt Baden-Baden/Nathalie Daute

Rosen

3 Editorial *Anke Kuhbier*

Schwerpunktthema

- 4 Rosen *Anke Kuhbier*
- 7 Rosenmoden *Angelika Traub*
- 8 Die Rose als Opfer: Schund, Nippes, Tand und Co. *Antje Peters-Reimann*
- 10 Rosen in der Literatur *Ursula Alsleben*
- 13 Außergewöhnliche Rosen *Anke Kuhbier und Jonas Reif*
- 16 Gepflückt, gesiedet, ausgepresst – die Blume der Romantik als Ware *Kej Hielscher*
- 18 La Vie en Rose – die Ware Rose *Angelika Traub*
- 20 Wer hat Angst vor der Strauchrose? *James Foggin*
- 22 Es spricht viel für die neuen einfachen Rosen. Interview mit Markus Brunsing *Jonas Reif*
- 24 Das erste Rosarium der Welt *Anke Kuhbier*
- 25 Wo sind die Gegenspieler? *Anke Kuhbier*

Gartenpraxis

26 Auf Rosen kann man verzichten, außer vielleicht ... *Jörg Pfenningschmidt & Jonas Reif*

Gartenbibliothek

30 Eine wahre Fundgrube *Antje Peters-Reimann, Christian Hlavac, Angelika Traub und Renate Hücking*

Querbeet

32 Gartennachrichten gesammelt von *Ursula Alsleben und Angelika Traub*

Gesellschaft

- 12 Willkommen Gartenfreunde!
- 28 Rosen müssen duften *Gabriele Schabbel-Mader*
- 29 Ein Schlüssel für den Frühlingshimmel *Ulli Gröttrup*

Gartenlust

35 Der Name der Rose *Ursula Alsleben*



Im nächsten Heft:
Garten und Gesellschaft

Rosenmoden

Die Rose, eine zeitlose Schönheit? *Angelika Traub* beweist das Gegenteil: Die ehrgeizigen Ziele der Rosenzüchter und die jeweiligen Vorlieben ihrer Kunden und Gartenbesitzer spiegeln und spiegeln den Zeitgeist wider.

Rosen dürften die einzigen Gartenpflanzen sein, die über Jahrhunderte nie an Beliebtheit einbüßten. Keiner Gartenmode und keiner anderen Spezies ist es je gelungen, der „Königin der Gärten“ den Rang abzulassen. Kaiserin Josephine setzte ihr in Malmaison ein Denkmal mit der berühmten, damals ihresgleichen suchenden Sammlung. Sie wurde aus allen Ecken der Welt für sie zusammengetragen – ein unschätzbare Fundus, den Rosenzüchter in ganz Europa zu nutzen wussten.

Die Ergebnisse menschlichen Rosenzüchtungsseifers über die Zeiten zu betrachten ist recht interessant. Nein, aus der Mode kam sie wirklich nie, die vielgeliebte Schöne, aber sie musste sich unseren Moden beugen. Ist das nicht ein Widerspruch? Nein, gar nicht. Jede Zeit entwickelt ihr gesellschaftliches Selbstverständnis, bringt Literatur, Kunst, Musik und eben Moden hervor – und Rosen lassen sich willig züchterisch überreden, so zu werden, wie es uns gerade gefällt. Es ist mit einigem Fleiß nicht schwer, ihnen unsere Wünsche aufzuzwingen. Jede Zeit hat die Rosen, die sie will – oder sollte man sagen „verdient“?

Unternehmen wir doch eine kleine Reise in die späten Sechzigerjahre des letzten Jahrhunderts. „Moderne“ Tapeten mit großformatigen Mustern (gern in Braun/Orange) bekleideten unsere Wände, bevor die Raufaser uns von ihnen erlöste, Haare wurden noch zu Gebäuden toupiert und stramme, duftlose Rosensoldatinnen mit gnadenlos charmebeinigten, quietschgrellen Blütenfarben in akkuraten Reihen säumten Garagenauffahrt oder Vorgarten. Weiter hätte

sich der Zeitgeschmack vom Zauber von Malmaison wohl nicht entfernen können. Für die überbordenden, duftenden und üppig blühenden Rosenbüsche alter Zeiten waren schlechte Tage angebrochen. Nicht einmal in ländlichen Bauerngärten mochte man sie noch dulden.

Hätte nicht Gerda Nissen damals, ganz und gar gegen den Strom der Zeit, ihre Liebe zu historischen Rosen entdeckt, wer weiß, viele von ihnen wären sicher für immer verschwunden. Jeder kannte in Dithmarschen die unermüdete „Rosenjägerin“, die immer mit dem Fahrrad durch die Ortschaften streifte und wachen Blickes Ausschau hielt nach vielleicht noch zu rettenden Schätzen. Bald gelang es ihr, die ersten Rosenschulen mit ihrer Leidenschaft anzustecken und vom Wert der Fundstücke zu überzeugen. So wurde durch Gerda Nissens Beharrlichkeit nicht nur die Freude am ungezähmten, naturhaften Charme der „alten Damen“ neu entfacht, es wurde gleichzeitig eine Fülle von Genmaterial für die Züchtungsarbeit zurückgewonnen.

Dabei blieb es natürlich nicht – längst sind wir ein paar „Moden“ weiter. Der

Engländer David Austin feierte dieses Jahr im Februar seinen 90. Geburtstag. Er war der Erste, dem es nach langen, zähen Pionierjahren gelang, herrlich duftende, öfter blühende Rosen zu züchten, deren nostalgische Ausstrahlung er durch Einkreuzung uralter Sorten erreichte. Josephines charmante Prinzessinnen in Luxusausführung waren geboren. Den zunächst skeptisch äugenden Kollegen blieb der Erfolg seines Schaffens nicht verborgen, sie schwangen sich bald ein auf den neuen Zeitgeschmack.

Blättert man heute in Rosenkatalogen, scheint der Weg zur perfekten Rose nicht mehr weit. Bei bester Gesundheit und Winterhärte sollen Rosen nun also immerfort zauberhaft blühen, dabei natürlich köstlich duften und bei romantischer Ausstrahlung dennoch gesittet wachsen. Ist das nicht fast ein wenig unheimlich?

Vergessen Sie über all diesen Superlativen jedenfalls die herrlich ungezähmten Ur- und Urgroßmütter nicht! Wenn sie für ein paar Wochen im Sommer ihren großen Auftritt haben, stehlen sie immer noch den wohlgezogenen neuen Musterschülerinnen die Schau!



Venusta Pendula ist eine uralte Rose unbekannter Herkunft. Sie wurde 1928 von Kordes wiederentdeckt und erneut in den Handel eingeführt.

Die Rose als Opfer: Schund, Nippes, Tand und Co.

Der Duden versteht unter dem Begriff Kitsch einen „geschmacklos gestalteten, aufgemachten Gebrauchsgegenstand“. Kaum eine Pflanze ist so häufig als Kitschobjekt missbraucht worden wie die Rose. Und es gibt nur wenige Alltagsobjekte, für deren „Verschönerung“ man sie nicht verwendet hätte!

Gibt man bei einer Internetsuche das Wort „Kitsch“ ein, ist garantiert die arme Rose nicht weit! Was hat man ihr im Namen des schlechten Geschmacks nicht alles angetan? Schon Kaiser Nero soll einmal für ein eigenes Rosen-Bankett vier Millionen Sesterzen ausgegeben haben. Es geht die Sage, dass auf diesem Fest durch die Unmasse von der Decke herabfallender Rosenblätter sogar Gäste erstickt sein sollen! Und Kleopatra soll ihren geliebten Mark Anton in einem Raum, der angeblich ellenhoch mit Rosenblättern bedeckt war, verführt haben. Ist das schon Kitsch oder schlichtweg Dekadenz? Als sinnlose und verschwenderische Prunksucht betrachtete es jedenfalls der Dichter Horaz und wettete darüber, dass Olivenhaine und fruchtbarste Ackerböden vernachlässigt wurden, um stattdessen Rosen- und Veilchenkulturen anzulegen. Doch der Zorn des Horaz trug nicht etwa zu einem sorgsameren Umgang der Menschen mit der Königin der Blumen bei.

Rosenkitsch gab es zu allen Zeiten! Dabei liegt es natürlich im Auge des Betrachters, was Kitsch ist und was nicht. Oftmals erscheint etwas im Nachhinein als kitschig und abgeschmackt, was in seiner Entstehungszeit als wunderschön und höchstästhetisch empfunden wurde. Die Auswahl dessen, was aus dem Blickwinkel eines heutigen Menschen als Kitsch empfunden wird, ist daher naturgemäß subjektiv, und was dem einen als geschmacklos erscheint, wird ein ande-

rer als herrlich romantisch empfinden. Man nehme nur das Beispiel der Tattoos: Schon seit es Menschen gibt, haben sie sich tätowiert und natürlich blieb es daher nicht aus, dass auch die Rose vielen Menschen auf diesem Wege im wahrsten Sinne „unter die Haut“ ging, ja sie zählt sogar zu einem der am häufigsten gewählten Motive im Tätowierstudio. Kitsch oder Kunst?

Auch in allen Bereichen der Mode hat sich die Rose ihren Platz gesucht: Auf tellerradgroßen Hüten fand sie ebenso Platz wie als Motiv auf Unterwäsche, an Bügeln von Sonnenbrillen oder gleich als Applikation auf ganzen Abendkleidern. Da gerade die Mode besonders dem Zeitgeschmack unterworfen ist, mag ein leuchtend blaues, von oben bis unten mit Rosenapplikationen aus Stoff geschmücktes Kleid in den späten Sechzigern des letzten Jahrhunderts „der letzte Schrei“ gewesen sein. Einer heutigen Frau würde es aber viel Mut abverlangen, sich in einem solchen Rosenkleid in der Öffentlichkeit zu zeigen. Auch im öffentlichen Raum finden sich viele Rosen als Kunstobjekte. Ins Überdimensionale vergrößert öffnen Rosen an vielen Orten der Welt ihre Knospen. Nach dem schönen Motto „Ist das Kunst oder kann das weg?“ mag jeder Betrachter für sich selbst entscheiden, ob solche „Floralinstallationen“ große Kunst oder großer Kitsch sind.

Selbst in die Gefilde der Gastronomie hat es die Rose zu allen Zeiten verschlagen. In der asiatischen Küche zaubern „Schnitzkünstler“ von jeher aus unterschiedlichsten Gemüsen faszinierenden Teller- und Tafelschmuck. Auch vor der Rose – aus Kohlrabi oder Möhren gefertigt – machen die „Zauberer des Messers“ nicht halt. Zuckergussröschen schmücken nicht erst seit dem Barock so manche süße Nachspeise. Und dann sind da natürlich die Hochzeitstorten! Eine klassische Hochzeitstorte muss einfach kitschig sein und vom krönenden Brautpaar ganz oben auf der Torte abgesehen dürfen Rosen aus Marzipan, Buttercreme oder Zuckerguss auf diesen Wundern der Konditorenkunst natürlich nicht fehlen.

Das Porzellan und die Rose sind schon immer fest verbandelte Partner gewesen.

Rosendekor auf dem „weißen Gold“ hat von jeher seine Liebhaber gefunden und war zu allen Zeiten – natürlich immer dem Zeitgeschmack angepasst – ein Klassiker. Auch die Figurengruppen der Meißener Porzellanmanufaktur, die besonders im 18. Jahrhundert ihre hohe Zeit erlebten, kamen nie ohne Rosenschmuck aus. Noch heute haben diese rosenumrankten Porzellanobjekte ihre Fans, vielen jedoch erscheinen sie als Ausbund des Kitschs!

So kitschig, dass sie schon fast wieder „Kultstatus“ verdienen, sind die „Glanzbilder“, die zwischen 1880 und 1910 ihre große Zeit hatten. In Poesiealben wurden sie eingeklebt, auf Liebesbriefen als Siegel verwendet und von zahllosen Liebhabern gesammelt. Auf fast allen dieser „Vielliebchen“ oder „Oblaten“, wie sie auch genannt wurden, spielte die Rose als Motiv eine wichtige Rolle. Pausbäckige Engel mit einem Kranz aus Rosen tummelten sich da possierlich auf Wolken, junge Galane überreichten ihrer Angebeteten ein Rosenbukett, ein Paar reicht einander die von Rosen umschlungenen Hände ...: Herrlich oder schrecklich kitschig ist das – je nach Einstellung des Betrachters!

Solange es auf dieser Erde Menschen gibt, werden wir die Rose nicht nur in unseren Gärten, sondern auch weiterhin an allen anderen möglichen und unmöglichen Orten finden. Und natürlich auf unterschiedlichsten Alltagsgegenständen vom Lampenschirm über Buchstützen bis hin zu Brotkästen oder als florales Muster auf dem vierlagigen Toilettenpapier. Die Rose möge es uns verzeihen!

Antje Peters-Reimann

- ① Blick in ein Poesiealbum von 1899.
- ② Rosentorte – zu kitschig zum Essen.
- ③ Rosen(alp)traum – Abendkleid von 1968.
- ④ Meißener Liebespaar am Frühstückstisch, zirka 1744, von Johann Joachim Kaendler.
- ⑤ Wie bei Mutti 1967: Rose an Haushaltsware.
- ⑥ Ein rosiges Kunstwerk.
- ⑦ O my sweet Valentine!
- ⑧ Himmelsblumen von Alexander Dott am Schöneberger Ufer in Berlin.



Außergewöhnliche Rosen

Irgendwie hat jede Rose etwas Besonderes an sich. Und doch gibt es welche, die noch mehr zu bieten haben. *Anke Kuhbier* und *Jonas Reif* haben sieben außergewöhnliche Arten und Sorten aufgespürt.

Rosa rugosa

Ein Urlaub an der Nordseeküste wäre ohne sie kaum vorstellbar: Die Kartoffel-Rose (*Rosa rugosa*). Vor einiger Zeit hat sie den Weg von den Dünen in die Gärten gefunden und krönt nicht nur auf Sylt so manche Gartenmauer. Ihre robuste, unproblematische Art passt so schön zu Strand und Meeresluft. Ein wahres Aushängeschild für die Schönheit des Nordens – zumindest wenn man davon absieht, dass sie in Wahrheit gar nicht heimisch ist, sondern ein unsichtbares „Made in China“ an ihr haftet. Ihre Fähigkeit, selbst salzhaltige Rohböden zu besiedeln und durch Ausläufer

zu befestigen, machte man sich vor 100 Jahren noch gerne zunutze. Doch dank ihrer „robusten, unproblematischen Art“ begann sie bald in schützenswerte Küstenbiotope einzudringen und Stranddistel, Krähenbeere und Bibernelle-Rose zu verdrängen. Naturschützer verfluchen sie heute dreifach: wegen ihres Ausbreitungsdrangs, ihrer schwierigen Bekämpfung und weil Touristen sie lieben, statt sie zu hieben.

Rosa chinensis ‘Viridiflora’

Für Nicht-Rosenliebhaber ist es manchmal schwer nachzuvollziehen, wieso sich Rosenliebhaber derart grünen Stachelmonstern hingeben können. Der Höhepunkt des Nichtnachvollziehens ist sicherlich dann erreicht, wenn sich in der Sammlung unter den rosa, gelb und weiß blühenden Auslesen auch noch eine „Grüne Rose“ befindet, auf die der Liebhaber besonderen Wert legt: eine Abnormität der Natur, bei der es keine Blütenblätter, sondern nur einen dichten, mehrreihigen Kranz von Hüllblättern (Brakteen) gibt. Die „Blüten“ kommen am Strauch kaum zur Geltung, machen aber in der Vase im Zusammenspiel mit

anderen Blüten eine langanhaltend gute Figur. Die Grüne Rose ist steril. Sie bildet also von selbst keine Nachkommen und ist auf die Unterstützung durch den Menschen angewiesen, damit sie erhalten bleibt. Und diese gibt es mindestens seit 180 Jahren, denn so lange ist ihre Existenz in den USA schon sicher dokumentiert. Historische Zeichnungen lassen vermuten, dass die Grüne Rose nicht in den USA entstand, sondern schon in China bekannt war. Es gibt sogar das Gerücht, dass die Viridiflora-Rosa nur dem Kaiserhaus vorbehalten war und von niemand anderem kultiviert werden durfte. Doch das ist lang her: Heute ist die anspruchsarme Rose bei allen besser sortierten Rosenbaumschulen erhältlich.

Rosa persica

Rose oder nicht Rose, das ist hier die Frage. Nach neuesten botanischen Erkenntnissen tendiert man wieder zu Ersterem, nachdem lange Zeit die Gattungsbezeichnung *Hulthemia* verwendet wurde. Die Unsicherheit, ob es sich hier wirklich um eine Rose handelt, dürfte auch dem Laien beim Betrachten der Pflanze verständlich sein: Die graugrü-

Rosa rugosa (links) und *R. chinensis* ‘Viridiflora’ (rechts).



nen, einfachen Blätter sind ungeteilt. Aus der Entfernung betrachtet könnte man es auch mit einem Stachelmohn (*Argemone*) zu tun haben. Ein Vergleich, der keinesfalls hinkt, denn beide kommen in den Wüsten und Halbwüsten des Irans und Zentralasiens vor. Die Blüte und Frucht indes erinnern stark an Rosen. Und nachdem es in den USA gelang, Kreuzungen zwischen *Rosa persica* und anderen Rosen zu erzielen, scheinen die letzten Zweifel beseitigt zu sein. Während die Wüstenpflanze selbst für mitteleuropäische Klimabedingungen ungeeignet ist, erscheinen die noch recht neuen Persica-Hybriden eine Bereicherung für den Rosengarten zu sein. Während deren Blätter eher klassisches Rosenblut erkennen lassen, konnten die Blüten den typischen kirschfarbenen Fleck von *Rosa persica* bewahren.

Rosa ‘Madame Antoine Meilland’

Haben Sie von dieser Rose noch nie etwas gehört? Die meistverkaufte Rose der Welt (über 100 Millionen Mal) trägt nicht nur den Titel „Weltrose“, sondern wird in verschiedenen Ländern auch unter diversen Handelsnamen verkauft.

In Deutschland übrigens GLORIA DEI („Der Ruhm Gottes“). Anders als heute üblich waren jedoch nicht Marketing-Aspekte dafür verantwortlich, sondern ein ungewöhnlicher Umstand. ‘Madame Antoine Meilland’ ist ein Kind des Krieges – und ein Zeichen des Friedens: Die 1935 durch Francis Meilland in Südfrankreich erzielte Kreuzung wurde zu Kriegsbeginn an Rosenbaumschulen in Deutschland, Italien, England und den USA verschickt, damit diese die neue Auslese bewerten sollten. Gegen Ende des Krieges brachten die Baumschulen die sich überall als ausgezeichnet gezeigte Rose unter eigenen Bezeichnungen auf den Markt: GLORIA DEI in Deutschland, GIOIA in Italien und PEACE in den USA. Letzterer Name wurde zufällig an jenem Tag vergeben, an dem sowjetische Truppen Berlin stürmten und das nationalsozialistische Regime am Ende war. Und als wenige Wochen später in New York die erste Vollversammlung der Vereinten Nationen stattfand, wurden alle Delegierten der 50 Staaten, welche die Charta zur Zusammenarbeit und Friedenssicherung unterzeichneten, auf ihren Hotelzimmern von einer Rose PEACE begrüßt.

Rosa x damascena ‘Versicolor’

Die Damaszenerrose – wahrscheinlich eine Zufallskreuzung aus *Rosa gallica* und *Rosa moschata* – war die berühmte, gefüllte Duftrose der Antike. Ihre Herkunft liegt jedoch im Dunkeln: Ob sie mit den Kreuzfahrern nach Mitteleuropa gekommen ist oder schon durch die Römer, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Wir kennen schöne Züchtungen wie ‘Mme Hardy’, ‘Trigintipetala’ und ‘Rose de Resht’. Die ungewöhnliche Erscheinung der ‘Versicolor’ wurde auf jeden Fall schon 1601 von dem berühmten Botaniker Charles de l’Ecluse (Clusius) beschrieben. Diese Rose zeigt unregelmäßig gefleckte Blütenblätter in pinkfarbenem Rot und strahlendem Weiß. Manches weiße Blatt hat rote Sommer sprossen, manche Blüte erlaubt in ihrer magentafarbenen Pracht nur eine einzige weiße Petale. So, als herrsche ein ständiger Kampf zwischen Weiß und Rot. Kein Wunder, dass diese Rose in England YORK AND LANCASTER genannt wird. Der schreckliche Rosenkrieg, der in der Zeit von 1455 bis 1485 mehr als die Hälfte des gesamten englischen Adels ausrottete, wurde maßgeblich zwischen

v.l.n.r.: *Rosa persica*, *R.* ‘Madame Antoine Meilland’, *R.* x *damascena* ‘Versicolor’, *R.* chin. ‘Old Blush’, *R.* *centifolia* var. *muscosa* ‘Lucie Duplessis’.



dem Haus York und dem Haus Lancaster geführt. Jede dieser Adelsfamilien besaß eine Wappenrose. Die dunkelrosa *Rosa gallica* 'Officinalis' des Hauses Lancaster und eine weiße *Rosa x alba* des Hauses York. Der berühmteste Vertreter Yorks war der blutrünstige Richard III. Ein Ende fand der Krieg der weißen und der roten Rosen erst durch Heinrich von Richmond aus dem Hause Lancaster-Tudor, der durch seine Heirat 1486 mit Elizabeth von York den Frieden herbeiführte. Rot + Weiß = *Rosa x gallica* 'Versicolor'.

Rosa chinensis 'Old Blush'

Was wären wir ohne diese Rose? Die heutige Fülle an dauerblühenden, viel farbigen Rosen verdanken wir nur einigen fernöstlichen Rosen. Ohne das Gen-Material dieser chinesischen Gartenrosen wären wir nie so weit gekommen. Dabei ist die *Rosa chinensis* bereits eine Hybride, eine Kulturpflanze, die durch eine mehr als tausendjährige Mutation, Zufallskreuzung und sorgfältige Selektion in chinesischen Gärten entstanden ist. Aber diese – *R. chinensis* 'Old Blush' – wurde sozusagen die Mutter der mo-

deren europäischen Rosenzüchtungen. Über Umwege gelangte die zarte, rosafarbene Rose 1759 nach Kew in England. Dort wurde sie 'Old Blush' getauft. Ein weiteres Exemplar landete 1781 erst im Botanischen Garten von Haarlem, dann durch Joseph Banks 1789 auch in England, wo sie 1795 als „Parsons Pink China“ in den Handel kam. Heute hält man beide für identisch. Diese charmante Trophäe duftete zwar nur mäßig und war auch nicht frostfest, aber – sensationell – sie blühte unermüdlich während der ganzen Blühperiode, bildete immer neue Blüten an der Spitze jedes neuen Triebes, blühte sozusagen am laufenden Band. Das hatte es noch nicht gegeben. Denkwürdigerweise starteten die großen bahnbrechenden Züchtungsarbeiten dann in Frankreich, weil in England die Hagebutten nicht ausreifen konnten! Aber immer noch kann man die Stamm-mutter 'Old Blush' unverändert erwerben.

Rosa centifolia var. muscosa 'Lucie Duplessis'

Manchmal ist es die Kombination von botanischer Besonderheit mit der Aura des Namens oder der Auffindung, die

eine Pflanze zu etwas Speziellem macht. Bei der Rose 'Lucie Duplessis' trifft beides zu.

Die Moosrosen an sich sind schon sehr ungewöhnlich. Sie sind eine Mutation, bei der die Kelche, die Hüllblätter und die oberen Blütenstiele der Rose mit unzähligen, feinen Drüsenborsten besetzt sind, die den Eindruck einer Moosbedeckung machen. Durch diesen etwas klebrigen Bewuchs wirken die Blüten umso zarter. Am häufigsten und ausgeprägtesten findet man dies bei Centifolien. Ganz große Mode waren die Moosrosen im 19. Jahrhundert in England, die gezierten viktorianischen Gartenbesitzer liebten sie geradezu.

Ganz und gar nicht scheint dazu der Name zu passen: Lucie Duplessis heiratete 1790 den französischen Revolutionär Camille Desmoulins, sie war mit Danton und Robespierre bekannt, letzterer wurde Pate ihres Sohnes. Nichtsdestotrotz wurde ihr Mann 1794 hingerichtet. Ihre Bemühungen, ihn zu befreien, wurden ihr als Verschwörung angelastet und auch sie starb 14 Tage später unter der Guillotine. Die Rose, die ihren Namen trägt, hat üppig gefüllte Blüten in durchscheinendem Perlmutterrosa.

